





Inhalt

Herausgeber

Caritas Pflege

Chefredaktion

Waltraud Fastl, Katrin Kuba, Nicole Nikolaidou

Redaktionsteam

Martina Bauer, Angelika Csengel, Olivia de Villèle, Eva Furlan, Claudia Gasch, Andrea Klein-Dezlhofer, Eleonore Lobmeyr, Bernhard Metz, Maria Reinhart, Andrea Reisinger

Fotos

Harold Naaijer, Shutterstock.com, fotolia. com, freepik.com, Stefanie J. Steindl, Laurent Ziegler, Caritas

Grafik

Friederike Aichinger

Druck

Medienfabrik Graz

Die Arbeit und das Zusammensein mit alten Menschen ist eine große Bereicherung. Das berichten drei Mitarbeiter der Caritas Pflege ab Seite 4 und stehen damit exemplarisch für viele, die in der Pflege tätg sind.

Titelfoto ©Stefanie J.Steindl

Schreiben Sie uns!

Redaktion von Hauszu Haus

Albrechtskreithgasse 19-21, 1160 Wien Tel. 01-87812-229 info@caritas-pflege.at

Sonstige Hinweise

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in den Texten der **vonHauszuHaus**-Zeitung nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

Unsere Datenschutzbestimmungen finden Sie im Internet unter:

https://www.caritas-wien.at/datenschutz/



Vorwort	3
Nächstenliebe deinen Job	4
Erstes Demenzmeet in Wien	8
Die Kraft der Symbole	9
30 Jahre Caritas Hospiz	10
Kolumne – Gut leben 7 Monate Haus St. Martin	11
Wohnen über Generationen	12
Hört, hört!	14
Frohe Weihnachten	16
Schenken mit Sinn	17
Rätsel	18
Rückblick	20
Wir gratulieren!	26
Termine & Auflösung Rätsel	30

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wir alle werden älter, und das ist zunächst einmal eine gute Nachricht. Beachtliches Wissen und Erfahrung haben wir in diesen vielen Lebensjahren gesammelt. Und hoffentlich können wir davon auch möglichst viel Ermutigendes weitergeben. Manche ältere Menschen tun das auch auf ganz besondere Art und Weise.

Haben Sie schon einmal Radio Faltenrock FM gehört? Hier antworten hochbetagte Damen und Herren aus Caritas Pflegewohnhäusern auf Fragen des Lebens. Ich kann Ihnen versichern, das ist ein echter Hörgenuss! Sie finden die Sendungen im Internet auf www.faltenrockfm.at. Und vielleicht ist das ja auch ein guter Anlass, um mit jüngeren Verwandten und Bekannten zusammenzukommen. Etwa wenn sie Ihnen dabei helfen, die Sendungen im Internet abzurufen und anzuhören, falls Sie das nicht alleine schaffen sollten.

Denn das Älterwerden ist eben auch manchmal damit verbunden, dass nicht mehr alles alleine geht. Dass es Unterstützung im Alltag braucht und darüber hinaus oft auch Pflege notwendig wird. Gleichzeitig fehlen derzeit Menschen, die einen Pflegeberuf ergreifen, Menschen, die sich um ältere Menschen kümmern. Vermutlich haben Sie das schon gehört oder gelesen. Und

das ist schwer für alle Beteiligten: für pflegebedürftige Menschen genauso wie für pflegende Angehörige, aber auch für die Pflegenden, weil sie zu wenig Kolleginnen und Kollegen an ihrer Seite haben.

Deshalb möchte ich Ihnen allen an dieser Stelle zunächst ein großes Dankeschön für das gute Miteinander sagen! Den von uns betreuten Menschen für ihre Offenheit und ihr Verständnis gegenüber unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den pflegenden Angehörigen für ihre persönliche Fürsorge und Geduld, den professionell Pflegenden für ihren Einsatz an so vielen Stellen, um ältere und pflegebedürftige Menschen so gut und liebevoll wie möglich zu unterstützen. Und dazu braucht es nicht nur fachliches Wissen, sondern auch ein großes Stück Nächstenliebe.

Auf den folgenden Seiten berichten drei Menschen aus ihren Pflegeberufen und darüber, was sie daran besonders schätzen. Ich sehe oft, mit welcher Freude Kolleginnen und Kollegen ihre Arbeit tun, und deshalb möchte ich jungen Menschen diesen wunderbaren Beruf ans Herz legen. Gleichzeitig möchte ich dabei die Herausforderungen nicht verkennen. Ich weiß auch, dass noch viel an den Rahmenbedingungen für die Pflegeberufe getan werden muss: etwa gerechtere



Foto © Laurent Ziegler

Entlohnung und stimmigere Arbeitsbedingungen. Und ich verspreche, ich werde als Caritas Präsident auch weiterhin nicht müde werden. dafür zu kämpfen, dass immer mehr Menschen diese Tätigkeit gerne übernehmen wollen, in der man auch vieles zurückbekommen kann. wie Lebenserfahrung, Dankbarkeit und die gemeinsame Freude an den sogenannten kleinen Dingen des Lebens, die aber gar nicht so klein sind, wie wir vielleicht glauben mögen. Also bitte gerne weitersagen: Die Caritas freut sich über engagierte Menschen, die unsere Pflegeteams verstärken möchten!

Wir brauchen eine Gesellschaft der Aufmerksamkeit, die ein Altern in Würde möglich macht. Dazu wollen wir als Caritas ermutigen und ermuntern. Denn was uns alle angeht, können wir auch nur gemeinsam angehen!

Ihr Caritas Präsident

Michael Landau

Nächstenliebe deinen Job

Drei Menschen, drei Wege, eine Vision:
Andrea, Gabriele und David arbeiten bei der
Caritas als Heimhilfe oder Pflegeassistent.
Sie alle haben sich ganz bewusst und mit voller
Leidenschaft für ihren Beruf entschieden. Und sie
zeigen, dass ein Einstieg aus unterschiedlichen
Beweggründen möglich ist. Drei Gespräche über
Dankbarkeit, Herausforderungen
und Zukunftswünsche. Von Katrin Kuba

Menschen glücklich machen

Interview mit Andrea Fuchs

Warum haben Sie sich für den Job als Heimhilfe entschieden?

Ich habe durch meine Mutter viel Kontakt zu älteren Menschen gehabt. Ich bin für sie einkaufen gegangen, habe im Haushalt geholfen und ihnen auch mal die Haare frisiert. Es war schon immer ein Wunsch von mir, etwas in diese Richtung zu arbeiten. Nach einer einvernehmlichen Vertragsauflösung als Verkäuferin hat sich die Gelegenheit geboten und ich habe die Ausbildung zur Heimhilfe absolviert.

Wie aufwendig war dieser Schritt?

Die Ausbildung hat damals bei einer 40-Stunden-Woche drei Monate gedauert. Es war schon eine große Umstellung, mit 35 Jahren wieder in der Schule zu sitzen. Und ich hatte zwei schulpflichtige Kinder mit 11 und 13 Jahren, da hat es auch viel Unterstützung gebraucht. Zum Glück habe ich die durch meine Eltern und meinen Partner bekommen. Heute ist die Caritas sehr familien-

freundlich, nimmt viel Rücksicht. Dafür sage ich auch nicht nein, wenn ich für Notfälle gebraucht werde.

Sie machen den Job jetzt seit insgesamt zwölf Jahren. Wie hat sich das Aufgabengebiet seit Ihrem Einstieg verändert?

Die Menschen werden immer älter. Pflege zuhause wird immer mehr. Außerdem nehmen Demenz und Alzheimer stark zu, ebenso psychische Erkrankungen. Da muss man sich noch mal intensiver in die Menschen hineinversetzen. Was noch dazukommt ist, dass die Angehörigen heute größtenteils berufstätig sind und sich nicht so oft um ihre Eltern oder Großeltern kümmern können. Da sind wir oft im Einsatz für sämtliche Aufgaben. Das ist sehr abwechslungsreich.

Hand aufs Herz: Was kann man von alten Menschen lernen?

Sehr viel. Diese Generation hat viel durchgemacht, durch den Krieg sehr schwierige Zeiten erlebt. Da war früher vieles nicht so wichtig oder gar nicht möglich, wie Reichtum, Karriere oder Technik in Form von PC und Fernseher. Die Familie und der Zusammenhalt standen an oberster Stelle. Es gab nicht so viel Neid, Aggressionen, nicht so viele Scheidungen. Alte Menschen sind sehr weise und klug. Durch Erzählungen kann man noch vieles lernen und für sein eigenes Leben mitnehmen!

Gibt es eine Geschichte, die Ihnen prägend in Erinnerung geblieben ist?

Ich hatte eine 60-jährige Frau zu betreuen, die schwer krank war. Zwischen uns hat sich eine sehr schöne und innige Beziehung entwickelt. Wir konnten gut miteinander kommunizieren und auch über Probleme sprechen. Die letzten Wochen ihrer Betreuung ging es ihr sehr schlecht, aber sie hatte eine Patientenverfügung und wollte nicht, dass wir einen Arzt holen. Das war für mich sehr belastend. An ihrem letzten Tag kamen dann doch Rettung, Notarzt, Polizei und Amtsarzt, aber niemand durfte etwas tun. Wir hatten ihren Wunsch, so zu sterben, zu akzeptieren. Ich habe lange gebraucht, um das zu verstehen ...

Jemanden gehen zu lassen, ist immer schwer. Ist das die größte Herausforderung in Ihrem Beruf?

Ja, das ist nicht leicht. Aber es nimmt auch den Schrecken des Todes, weil viele doch sehr zufrieden diese Welt verlassen.

Welche Eigenschaften muss man noch mitbringen, um Menschen in ihrem Zuhause pflegen und betreuen zu können?

Liebe zum Beruf, Einfühlungsvermögen, Sympathie, Geduld, Freundlichkeit, keine Vorurteile, auf die Wünsche der Klienten eingehen, Mut, Ausdauer, sich abgrenzen können, Würde, Fleiß, Menschlichkeit, Verschwiegenheit und die Kraft, fröhlich sein zu können.

Würden Sie spontan Ihren Job weiterempfehlen?

Ich würde ihn niemandem ausreden, aber man muss sich bewusst sein, dass er nicht für jeden geeignet ist. Man braucht sehr viel Liebe, Ausdauer, Geduld und das Wichtigste überhaupt: dass man mit alten und kranken Menschen arbeiten und umgehen kann. Mein Tipp: Vor der Ausbildung einen Schnuppertag oder ein Praktikum in einem Pflegewohnhaus oder bei der Mobilen Pflege absolvieren!

In der Caritas Pflege geht es bei der Betreuung von alten und pflegebedürftigen Menschen besonders um Lebensqualität. Was heißt das?

Jeder Klient soll individuell nach seinen Bedürfnissen und Wünschen betreut werden. Mir ist es wichtig, mit den Menschen zu kommunizieren und viel über ihre Biographie zu erfragen. Mein Motto: Ich pflege so, wie ich auch einmal gepflegt werden möchte.

Wie sieht die Betreuung der Zukunft aus? Was braucht es, um sie für alle zufriedenstellend zu gestalten?

Noch mehr Zeit für die Kunden. Das heißt: mehr Personal!

Zuletzt ein Blick in die Ferne: Wo sehen Sie sich beruflich in fünf Jahren?

Ich möchte und werde bis zu meiner Pension als Heimhilfe bei der Caritas tätig sein. Weil ich Menschen glücklich machen kann und sehr viel zurückbekomme. Ein "Danke", Lob, Anerkennung – das ist das "Extra-Gehalt" in diesem Beruf.



Andrea Fuchs, 50, ist gelernte Verkäuferin. Mit 35 Jahren hat sie in den Pflegebereich als Heimhilfe gewechselt. Als sie vor vier Jahren ihr drittes Kind bekam, war schnell klar. dass sie nicht mehr an ihre Arbeitsstelle in Wien zurückkehren würde. Also suchte sich die Heimhelferin einen Job in der Nähe ihres Wohnortes im Weinviertel - und fand 2017 schließlich bei der Caritas Mistelbach den idealen Ort: "Hier ist es möglich erst um 7.30 Uhr zu beginnen, das lässt sich gut mit dem Kindergarten meiner Tochter vereinbaren. Und ich habe die Möglichkeit, Abend- und Wochenenddienste von mir aus so zu planen. dass mein Mann in der Zeit zuhause ist. Er arbeitet als Pflegeassistent im Krankenhaus. Wir können also unsere Dienstzeiten aufeinander abstimmen." Tochter Leonie ist somit nie länger als bis 14 Uhr im Kindergarten. Für die dreifache Mutter ein wichtiger Nebeneffekt ihres 20-Stunden-Jobs.

77 Menschen in Notsituationen helfen

nterview mit David Schrittwieser



"Ich war im Handel und Verkauf tätig, aber das hat mir nie so besonders gefallen. Und weil ich mit 18 Jahren noch nicht wusste, was ich beruflich wirklich machen möchte. durfte ich den Zivildienst verschieben", erzählt David Schrittwieser. Mit 21 Jahren entschied sich der Wiener dann schließlich für die Caritas. "Im Haus St. Barbara im 23. Bezirk leistete ich meinen Zivildienst. Und ich wollte bleiben." Heute steht David mitten in der Ausbildung zum Pflegeassistenten und hat seinen Weg gefunden.

Sie haben während Ihres Zivildienstes herausgefunden, wohin sie Ihr beruflicher Weg führen soll. Gab es denn so etwas wie ein Schlüsselerlebnis?

Ja, es war quasi ein Notfall ... Ein älterer Bewohner von St. Barbara stand im Garten und winkte mich zu sich. Er meinte: "Ich bin sehr durstig und kippe gleich um." Ich habe ihm Wasser geholt und mich zu ihm gesetzt. Er hat begonnen, mir von sich zu erzählen und davon, wie schön es war, jung und dynamisch zu sein - und wie sich im Laufe der Zeit alles verschlechtert hat, warum er etwa nicht mehr gehen konnte. Und er meinte, dass ich gut in die Berufssparte passen würde, weil ich ihn so gut unterstützt und ihm zugehört hatte. Er hat mir sozusagen den entscheidenden Hinweis gegeben, denn nach dem Gespräch habe ich begonnen, mir das Berufsbild ernsthaft zu überlegen.

Heute stehen Sie mitten in der Ausbildung. Wie sehen Ihre Pläne aus?

Die Ausbildung zum Pflegeassistenten dauert bis Ende Februar 2020, dann sammle ich zwei Jahre lang Erfahrung im Beruf. Und danach möchte ich den viersemestrigen Aufbaulehrgang zum Diplomierten Pfleger absolvieren.

Was gefällt Ihnen ganz besonders an Ihrem zukünftigen Job?

Dass ich pflegebedürftigen Menschen und Menschen in Notsituationen helfen kann, ihre Ressourcen zu fördern und damit ihre Lebensqualität zu steigern. Würde mich jemand spontan fragen, ob er den Job auch machen soll, würde ich antworten:

Menschen helfen tut gut – du würdest nichts falsch machen.

Können Sie uns Ihre täglichen Aufgaben grob skizzieren?

Ich habe als Zivildiener in der Cafeteria gearbeitet, aber was ich während des zweimonatigen Praktikums gesehen habe, kommen folgende Aufgaben auf mich zu: Dokumentation der Tätigkeiten, Kommunikation und Begleitung, Pflege, beim Essen und Trinken unterstützen, allgemeine Beobachtung des Gesundheitszustandes der Bewohner, Durchführung der übertragenen Pflegemaßnahmen, Erkennen und Einschätzen von Notfällen und Setzen entsprechender Maßnahmen.

Welche Fähigkeiten sollte man für den Beruf mitbringen?

Sympathisches Auftreten, Geduld, Empathie und Freude. Und es bedarf großer Feinfühligkeit, um auf jeden Bewohner individuell eingehen zu können. Schließlich hat jeder seine eigene Geschichte, seine Vorstellungen und Bedürfnisse.

Was konnten Sie bislang von den alten Menschen lernen?

Das richtige Kochen, mit Werkzeug umzugehen, umweltbewusst und genügsam zu leben, großes Allgemeinwissen und vieles mehr. Menschen mit großer Lebenserfahrung sind eine Bereicherung für das eigene Leben, man muss nur zuhören können.

Gibt es etwas, das Sie manchmal verstärkt brauchen würden?

Ja, mehr Kollegen in dieser Sparte.

Haben Sie eine Vision von der Betreuung der Zukunft?

Da muss ich noch Erfahrung sammeln, weil ich in der Pflege bislang nur zwei Monate als Praktikant gearbeitet habe. Während des Zivildienstes war ich in der Cafeteria und da konnte ich noch nicht so einen Einblick nehmen, was es in Zukunft brauchen wird.

Wie stellen Sie sich Ihr eigenes Altsein bzw. Altwerden vor?

Hoffentlich ruhig. Mit einer kleinen Familie. Schön und schmerzlos.

Menschen zur Seite stehen

Interview mit Gabriele Geyer

Sie sind jetzt seit fünf Jahren in Ihrem Job. Was erfüllt Sie besonders?

Wenn man oft mit kleinen Dingen oder Worten Sicherheit und Ruhe ins Leben anderer Menschen bringen kann. Oder wenn ich nach der Betreuung gehe und der Kunde ein Lächeln im Gesicht hat.

Wie gut klappt der Job mit Familie?

Jetzt prima, nachdem die Kinder groß sind. Mit kleineren Kindern bedarf es wahrscheinlich eines guten Netzwerks an Helfern.

Wie flexibel ist Ihre Arbeitszeit?

Der Dienstplan wird sechs Wochen vorher bekannt gegeben, da kann man sich gut organisieren. Und durch die tolle Zusammenarbeit im Team unterstützen wir uns jederzeit. Was ich mag, ist die Möglichkeit, Tage als "nicht planbar" einzutragen – und das wird auch meist berücksichtigt.

Skizzieren Sie uns bitte Ihre Aufgaben.

Es beginnt am Morgen mit Körperpflege, Frühstück zubereiten, Einkäufe erledigen, Arztbesuche mit Kunden absolvieren, geht bis hin zum Mittagessen – und dann weiter bis zur abendlichen Körperpflege und dem zu Bett Bringen. Und es ist auch ein mit dem Kunden Reden, ihn trösten, zuhören, miteinander lachen, ihm vorlesen oder etwas unternehmen, das Kunden alleine nicht mehr können und die Lebensqualität steigert. Etwa spazieren gehen oder kochen.

Welche Fähigkeiten sollte man aus Ihrer Sicht für den Job mitbringen?

Belastbarkeit, Liebe zu Menschen, Empathie, Geduld, Respekt vor dem Leben, ein großes Herz und viel Humor!

Wenn Sie zurückblicken: Gibt es eine Begegnung, die Sie besonders bewegt hat?

Ich hatte eine Dame mit Demenz, die die Körperpflege oft verweigerte. Dann habe ich gemerkt, dass sie singen kann. Von da an haben wir regelmäßig Kinderlieder gesungen – und die Körperpflege war ganz selbstverständlich. Später bekam sie eine 24-Stunden-Betreuung und als ich sie besucht habe, hat sie sofort eines unserer Lieder angestimmt. Ein sehr bewegender Moment.

Was lernt man von älteren Menschen?

Eine schwierige Frage ... Vielleicht: Lebe dein Leben nicht erst in der Pension.

Wie stellen Sie sich Ihr Altsein vor?

Zu Hause in meinem Garten mit meinem Mann und vielen Enkeln. Also mit vielen Menschen, die für mich da sind.

Stichwort pflegende Angehörige: Sie arbeiten ja regelmäßig mit ihnen. Was ist das Wichtige im Umgang miteinander?

Ich verhalte mich wie ein Gast bei den Familien oder Kunden, denn es sind deren Häuser und Leben, in die wir da gebeten werden. Empathie und Verständnis für Angehörige sind wichtig, denn auch sie brauchen ein Gefühl der Sicherheit, wenn es um die Betreuung ihrer Angehörigen geht. Kommunikation ist das Um und Auf.

Sie können es beurteilen: Was braucht es, damit Betreuung, wie Sie sie leisten, auch in Zukunft zufriedenstellend klappt?

Ich würde mir wünschen, dass die alten Menschen in ihrer Pension ein bisschen etwas zurückbekommen von dem, was sie ihr Leben lang geleistet haben. Und sich dann nach ihren Bedürfnissen eine Betreuung leisten können. Meistens wohl zuhause, das ist die Lieblingsvariante der großen Mehrheit.

Wenn Sie noch einen Blick nach vorne wagen: Wo sehen Sie sich beruflich in fünf Jahren?

Wenn ich dann gesundheitlich und geistig noch fit bin und meine Basis, die Familie, mich nach wie vor so unterstützt, werde ich weiterhin Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt begleiten und ihnen mit Herzenswärme zur Seite stehen.



Gabriele Geyer, 47, ist seit fünf Jahren als Mobile Heimhilfe im Raum Neunkirchen tätig. Zuvor war die Niederösterreicherin Friseurin, Zahnarztassistentin und betrieb gemeinsam mit ihrem Mann die Landwirtschaft der Schwiegereltern. Für die dreifache Mutter eine Herzensentscheidung: "Ich wollte schon immer etwas im sozialen Bereich machen, denn die Psyche der Menschen und der Reaktionen in speziellen Momenten beschäftigen mich. Als die Kinder größer und selbständiger wurden, habe ich meine Idee in die Realität umgesetzt."



Unter dem Motto "Zusammenleben in der Stadt" begeisterte das erste Demenz Meet nach Schweizer Vorbild in Wien Betroffene, Angehörige und Fach-Experten.

SAVE THE DATE!
Am 10. und 11. Juli
2020 findet das nächste
Demenz Meet in Wien
statt. Wenn Sie
Informationen und
eine Einladung erhalten
möchten, schreiben
Sie bitte an:
pflege@caritas-wien.at

"Kein Kongress, keine Konferenz! Wichtig ist, dass nicht Experten im Vordergrund stehen, sondern Betroffene und ihre Angehörigen", so beschreibt Daniel Wagner kurz, was Demenz Meet bedeutet. Der Schweizer ist Initiator dieser Treffen, die bisher in Zürich und Basel stattfanden.

Die Caritas Wien organisierte heuer ein Demenz Meet in Kooperation mit Alzheimer Austria, Promenz, Casa und Caritas Socialis erstmals in Wien. Rund 100 Teilnehmer kamen für zwei Tage ins magdas-Hotel, um in Impulsvorträgen, Podiumsdiskussionen und vielen persönlichen Gesprächen das Zusammenleben in der Stadt aus vielen Perspektiven zu beleuchten. Angehörige, Betroffene und Experten diskutierten dabei auf Augenhöhe. Ihre Botschaft und Forderung waren klar formuliert: Menschen mit kognitiven Einschränkungen haben das Recht auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die Möglichkeiten, die viele deutschsprachige Städte schon jetzt bieten, seien ein großer Schritt in die richtige Richtung. Demenzfreundliche Bezirke und Gemeinden gehörten aber weiter ausgebaut. Dazu bekannten sich auch die beim Dememz Meet anwesenden Vertreter aus der Politik. Die familiäre, entspannte und gleichzeitig so produktive Atmosphäre des Demenz Meet, die Raum für Lachen ebenso bot wie berührende Momente, kann Vorbild für andere Veranstaltungen sein. Ein PROMENZ-Botschafter fasste es so zusammen: "Ich habe keine Wünsche. Ich habe meine Familie und so wunderbare Veranstaltungen wie diese, wo man sieht, dass man nicht alleine ist."

Nicole Nikolaidou

Angebote, die sich beim Demenz Meet vorstellten:

- Caritas "Café Zeitreise" für Angehörige und Betroffene Wien: 0664-621 72 30 Wr. Neustadt und Neunkirchen: 0664-842 96 82
- Caritas Freizeit-Buddys begleiten Menschen mit Demenz bei unterschiedlichen Aktivitäten: 0676-333 63 54
- Caritas Gesprächsgruppe "Meine Frau hat Demenz" speziell für männliche Angehörige: 0680-501 63 09
- Geronto Psychiatrisches Zentrum Wien Modecenterstraße 14/C/1.OG, 1030 Wien: 01-4000 530 90
- Wohnangebote speziell für Menschen mit Demenz bietet die Caritas Socialis in Form von Wohngemeinschaften: www.cs.at
- Ferien für Menschen mit Demenz in der Schweiz: www.hof-obergruet.ch



Vicki de Klerk-Rubin war zu Besuch in Wien! Die Tochter von Naomi Feil, Begründerin der Validation, hielt am 20. September in der Ankerbrotfabrik einen Workshop für alle interessierten Personen und führte durch die Grundlagen der Kommunikationstechnik Validation.

Rund 170 Personen waren dabei. Zu Beginn gab es eine Einführung in die Theorie der Validation und welche Haltung für die Praxis wichtig ist. Es war spannend zu hören, dass es verschiedene verbale und nonverbale Techniken gibt, die von jeder Person erlernbar sind. Wichtig dabei sind eine empathische Grundhaltung und Offenheit im Umgang mit Personen mit demenzieller Erkrankung.

"Es steckt immer ein Grund hinter dem Verhalten von desorientierten Personen" sagte Vicki de Klerk-Rubin, "häufig ist es ein Bedürfnis." Früh erlernte Verhaltensweisen kehren im Alter zurück, wenn die Fähigkeit, sich verbal zu äußern oder das Kurzzeitgedächtnis schwinden. Das bedeutet nicht, dass die betroffene Person "wieder zum Kind" wird. Jahrzehntelange Lebenserfahrung, Traumata oder Verluste, und Glücksmomente haben diese Personen geprägt. Die validierende Grundhaltung bedeutet vor

allem einen würdevollen und respektvollen Umgang miteinander.

Die Zielgruppe: Personen mit Diagnose Alzheimer. "Wie gehe ich nun auf eine Person mit Diagnose Alzheimer zu?" fragte Vicki de Klerk-Rubin in die Runde. "Ihr könnt die vier Stufen der Empathie anwenden: zentrieren, das richtige Nähe-Distanzverhältnis finden, Augenkontakt und die Stimmlage an die Situation anpassen." Dabei ist es auch hilfreich, die Biographie der Person zu kennen, um etwaige Auslöser zu vermeiden oder diese zu erkennen. Oft wählen die betroffenen Personen Symbole, die für alles Mögliche stehen können. Ein Symbol kann eine Serviette, der Rollstuhl oder sogar ein Körperteil sein. Hinter jedem dieser Symbole steckt eine Bedeutung und wenn man diese erkennt, wird es einfacher, mit der Person in Kontakt zu treten.

"Ihr könnt in der Validation nichts falsch machen" so Vicki de Klerk-Rubin zum Abschluss, "solange ihr authentisch bleibt und einen würdevollen Umgang pflegt, könnt ihr der Person nur Gutes tun. Im 'schlimmsten Fall' führt ihr kein Validationsgespräch, sondern ein ganz normales Gespräch."

Angelika Csengel

Mit den Augen eines anderen sehen, in den Schuhen eines anderen gehen und auf Augenhöhe kommunizieren. Das ist Validation.



30 Jahre Caritas Hospiz

Als erste Organisation in Österreich stellte sich die Caritas vor 30 Jahren in den Dienst schwer und unheilbar kranker Menschen.



Erich Borovnyak, Leiter des Caritas Hospizes (links) mit Klaus Schwertner, Caritas Generalsekretär, Kurt Wagner, Vertreter der Stadt Wien, Festrednerin Verena Kast und Michael Landau, Caritas Präsident.

Ein Leben bis zuletzt im eigenen Zuhause, das wird durch die Arbeit des Mobilen Caritas Hospiz seit mittlerweile 30 Jahren ermöglicht. Gemeinsam mit Wegbegleitern, Unterstützern, Spendern und Kooperationspartnern feierte das Caritas Hospiz im September sein Jubiläum im Ankersaal der Brotfabrik.

Michael Landau und Kurt Wagner betonten in ihren Begrü-Bungsreden den hohen Stellenwert, den das Mobile Caritas Hospiz in der Begleitung unheilbar kranker Menschen einnimmt. Höhepunkt des Abends war ein Vortrag der Schweizer Psychoanalytikerin und Autorin Verena Kast. In ihrem Vortrag befasste sich Kast mit dem CARE-System, eine Gabe der Natur, die der Mensch in seinem biologischen Erbe trägt. Das CARE-System ist eines von sieben emotionalen Grundsystemen, die der US-amerikanische Neurowissenschaftler Jaak Panksepp bei

Säugetieren nachgewiesen hat. Er ist der Überzeugung, dass auch wir Menschen über diese Systeme verfügen. Speziell beim CARE-System geht es um eine grundsätzliche menschliche Fähigkeit, ein typisches Verhalten, aber auch um ein grundsätzliches menschliches Bedürfnis. Es ermöglicht den Menschen - als Grundbegabung - einander helfend beizustehen in einem großen, lebensdienlichen Zusammenhang. In ihrem Vortrag setzte Verena Kast diese Theorie und die Arbeit des Hospizes in Beziehung.

Abgerundet wurde die Jubiläumsfeier durch die Sängerin Agnes Palmisano, begleitet von den Musikern Daniel Fuchsberger (Kontragitarre) und Roland Sulzer (Akkordeon), die ihre Stücke mit großer Sensibilität, Witz und Charme dem Thema des Abends anpassten.

Nicole Nikolaidou

Gut leben

Andrea Klein-Dezlhofer über die Bewohnerrechte

Liebe Bewohnerinnen und liebe Bewohner!

"Da Summa is umma" – das sagte mir neulich ein älterer Herr, um die 100 Jahre, der in einem unserer Caritas Häuser lebt. Er meinte damit nicht nur die Jahreszeit, er meinte auch, dass der Sommer seines Lebens nunmehr vorbei ist, er im Herbst seines Lebens angekommen sei. Er hat nichts "ausgelassen": Reisen, Beziehungen, berufliche Neuorientierungen, Wohlstand und Armut, alles hat stattgefunden und seine Persönlichkeit geformt. Sein Erinnerungsvermögen hat stark nachgelassen, was gestern war, weiß er nicht mehr. Erlebnisse aus seiner Jugend und Kindheit sind präsenter als je zuvor.

Was tun wir, wenn die Erinnerungsfähigkeit nachlässt, wenn viele Alltäglichkeiten keine Wichtigkeit mehr haben? Hier kommen unsere Mitarbeiter ins Spiel. Mit größter Aufmerksamkeit und Professionalität werden sie mit den Betroffenen sprechen, sie betreuen und pflegen, mit ihnen nach den Richtlinien der Validation kommunizieren und verständlich machen, dass sie sich in Sicherheit befinden.

Dafür gibt es auch ein Bewohnerrecht, die Nummer 1: Das Recht auf respektvolle, fachgerechte und an aktuellen Standards ausgerichtete Betreuung und Pflege einschließlich der Organisation von Hilfsmitteln bei physischer Beeinträchtigung.

Bewohnerrechte gibt es 21, nachzulesen im Folder des Bewohnerservice. Und jedes Monat einen Besuch des Bewohnerservice in ihrem Haus. Achten Sie auf die Terminankündigungen und sprechen Sie mit mir!

Mit lieben Grüßen Andrea Klein-Dezlhofer Bewohnerservice

Ich freu mich auf eine Nachricht von Ihnen: andrea.klein-dezlhofer@caritas-wien.at



Aller Anfang ist schön ... und auch ein bisschen schwer.

Vor sieben Monaten übersiedelte das Haus St. Martin in seinen Neubau. Auch wenn alle mit dem Umzug sehr zufrieden waren, gab es am Anfang doch einige Unsicherheiten. "Bitte, wo gehöre ich hin?" war wohl die meistgestellte Frage in den ersten Tagen. Mittlerweile fühlen sich die meisten Bewohner sehr wohl und die Zimmer haben durch Bilder oder kleine Gegenstände ihre persönliche Note erhalten.

Fragt man die Bewohner, was ihnen jetzt am besten gefällt, so antworten viele, dass es die eigene Dusche und das eigene WC im Zimmer sind. Andere sind begeistert, dass jede Wohnebene nun über einen Balkon verfügt, auf dem die Raucher ihrem "Laster frönen" können. Dass es mehrere Wohnzimmer gibt, in denen es nun viel ruhiger zugeht als im alten Haus St. Martin, schätzen die Bewohner ebenso wie die Gemeinschaftsküchen in denen zwei Mal in der Woche zusammen gekocht wird. "Dann schwebt ein ganz besonderer Duft durch die Gänge – das ist schön!", so die Meinung eines Bewohners.

Auch die Mitarbeiter fühlen sich wohl im neuen Haus, wenngleich die Umgewöhnung anfänglich nicht einfach war. "Wir alle mussten viel Neues lernen," so Eleonore Lobmeyr, die Leiterin des Hauses. "Aber es ist uns gelungen das positive Flair des alten Hauses beizubehalten, mit dem neuen Komfort zu verbinden und unseren Bewohnern in jeder Phase des Umzugs Halt und Sicherheit zu geben.", so Lobmeyr weiter. "Ein großes Lob und Dank an dieser Stelle an alle Kollegen. Ohne ihr Engagement hätte manches nicht so gut gemeistert werden können."

Nicole Nikolaidou

Wohnen über Generationen

Die Caritas bietet jungen Menschen Appartments im Pflegewohnhaus St. Klemens an. Über die Plattform "Wohnbuddy" können Jung und Alt zusammenfinden: Fünf Studenten leben bereits in einer Wohngemeinschaft.





Oben: Studenten und Mitarbeiter arbeiten Seite an Seite für mehr Abwechslung im Leben der Bewohner.

Wer selbst als Student die Erfahrung gemacht hat oder vielleicht Kinder hatte, die gemeinsam mit Gleichaltrigen in einer Wohnung gewohnt haben, kennt das: In Wohngemeinschaften fühlt man sich nie allein und wenn es einem mal schlecht geht, findet man immer jemanden zum Reden. Genau darum geht's auch im Projekt "Wohnbuddy": weil der Wunsch nach Gesellschaft und Austausch im Alter nicht schwindet, es aber für viele alte Menschen zunehmend schwer wird in Kontakt mit anderen zu kommen, ist die Idee entstanden, junge und alte Menschen über eine Wohnplattform zusammen zu bringen und damit eine "win win"-Situation zu schaffen.

Die Plattform "Wohnbuddy" gibt es bereits seit 2015, damals noch unter dem Namen "WGE!". Die Idee war, Wohngemeinschaften zwischen Alt und Jung zu vermitteln mit beiderseitigem Nutzen: Junge Auszubildende wohnen günstig, ältere Menschen haben Gesellschaft und Unterstützung. Was als Vermittlung zwischen Studierenden und privaten Haushalten begann, ist heute auch in Pflegewohnhäusern möglich. In den Häusern des Kuratoriums Wiener Pensionisten-Wohnhäuser, in der Residenz Josefstadt und nun auch im Caritas Haus St. Klemens im 14. Bezirk in Wien.

Konkret bietet das Haus St. Klemens über die Plattform "Wohnbuddy" sechs freistehende Appartments an. Studierende können hier mietfrei wohnen, zahlen 200 Euro Betriebskosten und bringen sich sieben

Stunden in der Woche als Freiwillige in das Leben im Haus ein. "Wohnbuddy" kümmert sich um Abwicklung und Vertrag. Die ersten beiden Studenten sind Ende Februar ins Haus St. Klemens eingezogen. Mittlerweile ist ihre Zahl auf fünf gestiegen – sie studieren Jus, Philosophie, Theologie oder Informatik. Daniel Merkl, Koordinator des Projekts im Haus St Klemens, ist sehr zufrieden mit dem Start: "Nach einer Einarbeitungsphase, in der die Studenten die hauptamtlichen Mitarbeiter unterstützen konnten, haben sie begonnen, eigene Projekte mit den Bewohnern zu entwickeln und durchzuführen. Wir merken, dass das Konzept voll aufgeht. Es kommt sehr, sehr gut an bei allen - bei den Bewohnern, den Studierenden und den Mitarbeitern."













Nicht nur in Vorlesungen lernen: Stefan Witek beim Bingo mit Bewohnern, Josefine Tacha hilft beim Schönheitssalon, Jacqueline Schuster kommuniziert mittels Symbolen mit einer Bewohnerin, die nicht mehr sprechen kann, Julia Bichlmayer bringt Freude mit feinen Düften, Julia Rinner organisiert das "Hauskino".

Nach der Einarbeitungsphase konnten die neuen Freiwilligen, immer nach Absprache mit der Wohnbereichsleitung, selbstständig Aktivitäten anbieten: Ausflüge, Spiele, Vorlesen, Kunst und Handwerk der Kreativität sind kaum Grenzen gesetzt. So hat die Informatik-Studentin Julia Rinner bereits einen EDV-Kurs für Senioren gehalten und veranstaltet regelmäßig "Kinonachmittage".

Für die Studierenden bedeutet das Zusammenleben und die gemeinsame Zeit mit den alten Menschen eine große Bereicherung. "Die Menschen hier haben so viele interessante Geschichten zu erzählen und so ein spannendes Leben geführt. Das ist für uns junge Leute sehr toll zu erfahren. Der Grund, warum ich

mich entschieden habe, hier einzuziehen ist aber auch, dass ich finde, dass alte Menschen unsere Aufmerksamkeit verdienen. Sie haben alles aufgebaut – ich kann ihnen auf diese Art etwas zurückgeben, mich bedanken, indem ich ihnen ein bisschen Zeit schenke, die vielleicht im Alltag hier im Haus nicht so da ist", so Studentin Julia Bichlmayer. Zu all dem kommt natürlich auch der günstige Preis für eine eigene kleine Wohnung – in einem der teuersten Bezirke Wiens.

So viele Vorteile und kein schmutziges Geschirr, das sich nach den Partys sammelt! Da wünscht man sich doch gleich wieder jung zu sein und zu studieren ... oder alt.

Nicole Nikolaidou

Info: Bedingung für die Aufnahme als "Wohnbuddy" ist ein laufendes bzw. ein bald beginnendes Studium oder eine Ausbildung an einer höheren Schule wie HTL oder Kolleg. Mehr Informationen zum Projekt finden Sie unter: www.wohnbuddy.com

Weiterführende Informationen erhalten Sie auch von Daniel Merkl, Leiter Service und Beratung: 0676-667 36 64 od. daniel.merkl@caritas-wien.at

Hört, hört!

Viele Menschen über 65 Jahre sind schwerhörig. Nicht alle sind mit einem Hörgerät versorgt. Das hat Folgen: Schwerhörige Menschen werden oft als demenziell erkrankt eingeschätzt. Andererseits kann unbehandelte Schwerhörigkeit in der Tat geistigen Abbau fördern.

"Ich habe damals beobachtet, dass mein Mann sich nicht mehr gerne an Gesprächen beteiligte", erinnert sich Erika Fuchsthaller. Sie ist pflegende Angehörige, pflegt allerdings seit fünf Jahren ihre Mutter, seit einem Jahr mit der Unterstützung der Caritas Pflege Zuhause. Als ihr Mann Albert plötzlich bei Gesprächen einen verwirrten Eindruck machte, bereitete ihr das einiges an Kopfzerbrechen. "Ich war verunsichert, weil das, was er sagte – wenn er etwas sagte – häufig keinen Zusammenhang mit dem hatte, worüber wir anderen gerade sprachen. Mir kam es vor, als würde er mental immer mehr abbauen." Mit der Zeit, berichtet Erika Fuchsthaller, war ihr Mann lieber alleine als in Gesellschaft. In einer Zeitschrift las Frau Fuchsthaller dann darüber, dass Hörbehinderungen oft für kognitive Einschränkungen gehalten werden. Um Klarheit zu schaffen, überredete sie ihren Gatten zu einem Hörtest. "Und siehe da! Es stellte sich heraus, dass mein Mann bereits mittelgradig schwerhörig war", berichtet Frau Fuchsthaller. Warum er so lange nicht darüber reden wollte, erklärt der 78-Jährige

selbst: "Es war mir einfach unangenehm. Ich wollte auch kein Hörgerät – weil ich dachte: So alt bin ich doch noch nicht!" Heute ist er sehr froh, den Test gemacht zu haben. Wer nicht gut hört, dem fällt die Teilhabe am Leben schwer. Eine Hörbehinderung führt in vielen Fällen dazu, dass betroffene Menschen sich immer mehr zurückziehen und sich in soziale Isolierung begeben. Das haben viele Studien bereits untersucht. Die Ergebnisse zeigen aber auch: Die fehlenden Reize von außen können zur Folge haben, dass sich diese Menschen geistig nicht mehr ausreichend entfalten können und schneller abbauen. Eine Studie der World Health Organisation (WHO) besagt, dass Hörstörungen und Demenz in den industrialisierten Ländern zu den wichtigsten Ursachen für den Verlust von Lebensqualität zählen. Das kann auch Albert Fuchsthaller bestätigen: "Ich hatte das Gefühl, dass ich nicht mehr klar denken konnte und fühlte mich manchmal richtig desorientiert und ausgeschlossen. Einfach, weil ich vieles in meiner Umgebung nicht mehr gut hören konnte."



Faltenrock FM-Redakteur Peter Jünnemann in Lauschposition. Gut hören fördert geistige Aktivität und kann richtig Spaß machen: Auf Faltenrock FM im Internet hören Sie jede Woche eine neue Sendung.

Einige Wissenschaftler betonen, dass man auch der Tatsache, dass schwerhörige Menschen im Krankenhaus oder auf Pflegestationen manchmal als dement eingeschätzt werden, besondere Beachtung schenken sollte. Durch eine bessere Diagnostik ist es möglich, dies herauszufinden und eine eventuelle Hörbehinderung apparativ zu behandeln.

"Die frühe Erkennung und Behandlung einer Schwerhörigkeit hat positive Auswirkungen auf den Verlauf von depressiven Symptomen und auch bei manchen Formen der Demenz, "berichtet Dr. Thomas Wochele-Thoma, ärztlicher Leiter der Caritas der Erzdiözese Wien aus seiner Praxis. Auch in Studien konnte gezeigt werden: Während ein Mensch mit gesundem Gehör im Alter rund alle elf Jahre fünf Punkte in einem bestimmten kognitiven Testverfahren nachlässt, ist dies bei unbehandelter Schwerhörigkeit schon nach rund acht Jahren der Fall. "Menschen, die im hohen Alter gut hören, erhalten sich ihre geistigen Fähigkeiten länger als Menschen mit nicht behandelter

Schwerhörigkeit", ist auch Wochele-Thoma überzeugt.

Schon seit einiger Zeit wird zu einem Zusammenhang zwischen Hörbehinderung und Demenzerkrankungen geforscht und zahlreiche Studien deuten in diese Richtung. Abschließende Urteile lassen sich dennoch noch nicht treffen. Sollte sich die Vermutung allerdings bestätigen, so könnte die Behandlung von Hörstörungen einen wichtigen Beitrag zur Vorbeugung einer demenziellen Erkrankung leisten oder zumindest den Verlauf der Erkrankung verbessern. Zudem ist sie vielversprechend, da es derzeit keine alternativen Mittel gibt, um den Verlauf häufig vorkommender Demenzerkrankungen zu verändern.

Nicole Nikolaidou

Hör-Tipp

Faltenrock FM. Jede Woche produziert ein kleines Team, bestehend aus radiobegeisterten Mitarbeitern und den Bewohnern eines Caritas Pflegewohnhauses in Wien, gemeinsam einen Podcast. Sie gehen mit einem Mikrophon durchs Haus und kommen mit Menschen ins Gespräch. Alle Gespräche sind geprägt von der Erfahrung des Alters und einem anderen Blick auf das Hier und Jetzt. Freuen Sie sich auf einen ganz besonderen Hörgenuss.

Frohe Weihnachten!

So einfach und so schön kann Schenken sein

Maria F., ist 83 Jahre alt. Sie hat eine große Familie, vier Kinder, sieben Enkelkinder und eine große Anzahl an Nichten und Neffen. So wird sie immer wieder zu Geburtstagsfeiern eingeladen und so groß ihre Freude auch ist: Was soll sie schon wieder schenken? Einen Gutschein für ein Backhenderl oder für ein Frühstück im Kaffeehaus? Wo doch alle gut und viel verdienen und ihre kleine Pension nicht für große Geschenke reicht. Früher hat sie Krapfen gebacken für den Schwager, als er im Krankenhaus war, und für viele runde Geburtstage. Heute geht das Backen nicht mehr so gut. Aber da sind viele Erinnerungen, Geschichten aus ihrer eigenen Kindheit, die sie den Enkerln weitergeben möchte. So hat sie letzte Weihnachten einen Brief an alle Enkerl geschrieben, in ihrer wunderbaren Handschrift, die an eine vergangene Zeit erinnert und mit vielen Details, die nur mehr sie weitergeben kann. Aber auch ihren Neffen und Nichten schenkt sie Kindheitserinnerungen an ihre Mütter und Väter, die ja ihre Brüder und Schwestern waren.

Sie sieht es als Geschenk, dass sie noch leben darf, wo ihre Geschwister schon von ihr gegangen sind. Und ja in ihrem Fotoalbum taucht dann auch das eine oder andere Kindheitsfoto ihrer großen Verwandtschaft auf, das sie hervorholt. Ihre Tochter bringt die alte Schwarz-Weiß-Fotografie zum Fotografen – vergrößert und in einem schönen Rahmen werden sie zu einem wertvollen Geschenk. Manchmal aber verschenkt sie einfach gute Wünsche, die fast wie kleine und große Weisheiten anmuten: Sie wünscht ein gutes, neues Jahr und vor allem Gesundheit mit einer ganz besonderen Karte mit einer alten Ansicht ihres Heimatortes oder ihres Heimathauses.

Und sie schreibt im P.S.: Und bitte nie unversöhnt schlafen gehen. So viel am Tag auch diskutiert und vielleicht auch gestritten wird, vorm Schlafengehen muss alles ausgeredet sein. Denn das hat sie von ihrem Vater gelernt und sie gibt es gerne weiter. Und die Kinder, die Enkelkinder, die Nichten und Neffen freuen sich über dieses schlichte Geschenk, das ihnen so viel Zuwendung gibt und so viel Liebe zum Leben lehrt. Und natürlich fehlt auch nicht das handgeschriebene Rezeptheft mit Omas Lieblingsrezepten, das von der Familie wie ein Kleinod gehütet wird. Und so schenkt die Großmutter eine Fülle von Dingen, die unbezahlbare und wertvolle Erinnerungen sind oder werden. Zeit, Zuwendung, Liebe, Erinnerungen – Geschenke, die Weihnachten ausmachen.

Waltraud Fastl

Schenken mit Sinn

Zu Weihnachten Freude machen – das wollen viele von uns. Dass es immer schwieriger wird Menschen zu beschenken, die schon so vieles haben, das kennen auch viele von uns.

Die Caritas möchte Anregung geben, durch sinnvolle Geschenke, die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Das Schöne ist, sie machen dreifach Freude: dem Beschenkten, den Menschen, die durch das Geschenk ein Stück Lebenshilfe erhalten, und denjenigen, die die Bestellung abwickeln. Das machen nämlich langzeitarbeitslose Menschen des Beschäftigungsprojekts IdA, Integration durch Arbeit, in Knittelfeld in der Steiermark. Sie haben dadurch wieder einen Job und erfahren Wertschätzung.

Hier haben wir einige Geschenk-Ideen aus unserem Programm "Schenken mit Sinn" für Sie zusammengestellt.

Viele weitere sinnvolle Geschenksideen und mehr über das Caritasprojekt "Schenken mit Sinn" finden Sie auf der Website: schenkenmitsinn.at sowie in den Caritas Shops: Mariahilferstraße 77, 1070 Wien und SCS-Allee 346, 2334 Vösendorf

Die T-Shirts gibt es in den Größen S, M, L und XL zu kaufen. Alle T-Shirts sind nach Fairtrade-Richtlinien in Europa produziert.



Bezaubernde Stofftiere ...



Eine Schultasche voller Zukunft



Der Schlafsack als Lebensretter



Hühner als Lebensgrundlage



Wer hat's gemacht?

Jedes Land hat seine Spezialitäten – auch manche Regionen und Städte haben traditionsreiche Speisen. Hier ist allerdings etwas durcheinander geraten. Um Streitigkeiten zu vermeiden, bringen Sie bitte jedes Gebäck zu seinem richtigen Ort!

Salzburger Marzipantorte

Dresdner Waffeln

Frankfurter Printen

Schwarzwälder Zupfkuchen

Belgische Nockerl

Aachner Torte

Linzer Kirschtorte

Russischer Kranz

Lübecker Stollen

Idee aus: Natalie Mallek, Das große Praxisbuch Gedächtnis-Training für Senioren, SingLiesel

Spätherbst

Schon mischt sich Rot in der Blätter Grün, Reseden und Astern im Verblühn, Die Trauben geschnitten, der Hafer gemäht, Der Herbst ist da, das Jahr wird spät.

Und doch (ob Herbst auch) die Sonne glüht – Weg drum mit der Schwermut aus deinem Gemüt! Banne die Sorge, genieße, was frommt, Eh Stille, Schnee und Winter kommt. (Theodor Fontane)

Wer hat wann gelebt?

Die Musikgeschichte ist gefüllt mit großen Komponisten, die uns unsterbliche Werke hinterlassen haben. Barock, Klassik, Romantik – jede Musikepoche hat ihre Stars. Bringen Sie die Komponisten in die richtige Reihenfolge ihres Alters, beginnend mit dem Ältesten.

Achtung! Zwei sind zwar im gleichen Jahr, aber in verschiedenen Monaten geboren!

Franz Schubert
Johann Sebastian Bach
Joseph Haydn
Johannes Brahms
Wolfgang Amadeus Mozart
Frédéric Chopin
Georg Friedrich Händel

Ludwig van Beethoven

1: geb. Februar 1685

2: geb. März 1685

3: geb. März 1732

4: geb. Januar 1756

5: geb. Dezember 1770

6: geb. Januar 1797

7: geb. Februar 1810

8: geb. Mai 1833

Wissen Sie auch in welche Musikepoche sie gehören?

Rätsel Auflösungen auf Seite 30

Österreichs größte €2,50 Rätselzeitung Rätsel



Seephore Stack in and source Seephore Stack in and source	Mutooi				Krone					
orientalische Nohr-flöte Nohr-flöte Salpeter-saures Salz England Stadt in England Fendent Formattel (2 W) Haut-pflege- Tonart mittel (2 W) West-gleichen Sehrus Schule Seinent, Seitnerd-metall Seitnerd-met		∀		4	Süd- deutsch-		4	Schach-		
Rohr- Salpeter- Salpeter- Salz Stadt in England tierisches Fett			V		lands	V				
Salpeter-saures Salz	talische Rohr-	>			italienisch:	>				
Haut- pflege- mittel Sehr Sent	salpeter- saures		England	>	V					
Intel (2 W.) Schwer-metall West-slawe Fluss zur Save Wiemmetall West-slawe Wiemmetall Wiemmetall Wiemmetall Wiemmetall West-slawe Wiemmetall Wiemm			V							
Museum of Modern Art Kurzform: der- gleichen Chem. Schule Seltement, Seltenerd- metall West- slawe Med.: Geruch Ziergefäß engl.: blau West- slawe Fluss zur Save Fluss zur Save Med.: Gebingert Abk.: Inhaber Abk.: Inhaber Museum of Modern Art Kurzform: der Modern Art Kert in. Politition Versamme Vorsprin- gender Gebäude- tetil Vorsprin- gender Vorsprin- gender Gebäude- tetil Vorsprin- gender Vorsprin- gender Gebäude- tetil Vorsprin- gender Vorsprin- gender Gebäude- tetil Vorsprin- gender Gebäude- tetil Vorsprin- gender Gebäude- Teil Vorsprin- gender Vorsprin- gender Gebäude- Teil Vorsprin- gender Vorsprin- gender Gebäude- Teil Vorsprin- gender Vorsprin-	pflege-	Tonart		Schwer-	>		V			
Chem. Franz.: Verschnitt Chem. Schule Ital. Harenstadt Verschnitt Chem. Chem. Schule Ital. Harenstadt Verschnitt Chem. Che		V		V		Museum of Mo- dern Art				
Element, Seltenerd-metall West-slawe Med.: Geruch West-slawe Frühvor-stellung Zwangs-lage, Klemme Tätigkeit Fluss zur Save Serb. Name der Theiß Vorfahr Abk.: Inhaber Schule ital. Ha-fenstadt Ziergefäß engl.: blau Vorsprin-gender Gebäude-teil Vorsprin-gender Gebäu	der- gleichen	>				> ^V		V		
West-slawe Med.: Geruch Ziergefäß engl.: blau Prühvor-stellung Olympia- ort 1996 Zwangs- lage, Klemme Fluss zur Save Zweig Norddt. Gebirgszug engl.: Fell der Bären- robbe ugs.: sich be- reichern, zulangen bahn Straßen- bahn Porfahr Abk.: Inhaber engl.: essen >	Element, Seltenerd-			>	V					
West-slawe Geruch engl.: blau Zwangs-lage, Klemme Tätigkeit Fluss zur Save Fluss zur Save Starker Zweig norddt. Gebirgszug West-sich be-reichern, zulangen Abk.: Inhaber Span. weibl. Vorname West-slawe Geruch Prühvor-stellung Starker Zweig norddt. Gebirgszug Prühvor-stellung Vorfahr West-starker Zweig norddt. Gebirgszug Prühvor-stellung Vorfahr Prühvor-stellung Vorfahr Pengl.: engl.: essen			V				Gebäude-			
Zwangs- lage, Klemme Tätigkeit Fluss zur Save Starker Zweig norddt. Gebirgszug engl.: Fell der Bären- robbe ugs.: sich be- reichern, zulangen Abk.: Inhaber Span. weibl. Vorname				engl.:	>		V			
Tätigkeit Fluss zur Save Fluss Zur Save Description		V		V				Olympia- ort 1996		
Tätigkeit Fluss zur Save Zweig norddt. Gebirgszug engl.: Fell der Bären- robbe ugs.: sich be- reichern, zulangen Abk.: Inhaber Abk.: Inhaber Fluss zur Save Zweig norddt. Gebirgszug engl.: Fell der Bären- robbe Vorfahr Vorfahr Abk.: Inhaber	lage,	>				V		V		
ugs.: sich be- reichern, zulangen Abk.: Inhaber span. weibl. Vorname	Tätigkeit		zur Save		Zweig norddt.	>				
Abk.: Inhaber span. weibl. Vorrame			V		V		Bären- robbe			
Abk.: engl.: essen >	reichern,	Straßen- bahn		der Theiß	>		V			
Inhaber essen > Span. weibl. Vorname	⊳	V		V						
weibl.		>				>				
	weibl.	>					s	0819-4853		

Suchbild

In dem unteren Bild haben wir 5 Fehler versteckt. Finden Sie sie!





Sudoku

Wir danken der Rätselkrone für dieses exklusive Rätsel für die vonHauszuHaus-Zeitung

								9
		5				7	4	1
	6		8		4			
7		6				4		
	1	8	5			9	7	
			6		2	3		8
4		3				1		7
6				9	5			3
	2					6		

Rückblick

















Social Active Day: Mitarbeiter der Donauversicherung im Haus St. Bernadette. (1)

Gemeinsam feiern: Zur Fronleichnamsfeier im Caritas Haus Johannes der Täufer kamen Kunden der Pflege Zuhause Kirchschlag. Frieda Gamperl (links) Teamleiterin Elisabeth Binder (Mitte) und Anna Beisteiner. (2)

Wiedersehensfreude nach 30 Jahren! Durch die Unterstützung der Mitarbeiterinnen der Pflege Zuhause Hohenau, konnten sich zwei Kundinnen nach 30 Jahren wiedersehen. (3)

Kaffeejause der Pflege Zuhause Aspang. Birgit Gamperl (Mitte) mit Franziska Keri und Theresia Plank. (4)

Elisabeth Binder von der Caritas Pflege Zuhause Kirchschlag mit Vertretern der Politik beim Gesundheitstag. (5)

Infotag der Caritas Pflege Zuhause in Kirchschlag. (6)

Gesundheitstag in St. Aegyd. Michaela Pfohl und Elfriede Rumpler von der Pflege Zuhause Neunkirchen (7)

Die Pflege Zuhause Maria Hietzing beim Hauptstraßenfest. Von links: Christopher Wigelbeyer, Maria Zitarevic, Heidrun Stastny, Natalia Schuckert. (8)

















Das Fest des Alters am Stephansplatz,

das traditionell Mitte September stattfindet, übertraf sich mit über 560 Anmeldungen heuer selbst. Bewohner der Caritas-Pflegewohnhäuser, Kunden der Pflege Zuhause, Angehörige und Mitarbeiter – sie alle füllten den Stephansdom beim von Michael Landau gehaltenen Festgottesdienst und lauschten den schönen Stimmen der Wiener Sängerknaben. Anschließend fanden sich viele vor dem Dom zu Agape und Kundgebung ein. Mit ihrer fröhlichen Präsenz zeigten sie, wo alte Menschen und pflegende Angehörige ihren Platz haben: Mitten in der Gesellschaft! Mit Musik, guter Laune und viel Sonnenschein feierten alle ein wunderbares Fest des Alters. Wir freuen uns schon auf das nächste!

Fotos: Im Dom (1), Oliver Cooper an der Orgel (2), die Wiener Sängerknaben (3), Michael Landau (4), Michael Huber, Christian Klein, Ilse Simma-Boyd, Barbara Wiesbauer-Kriser, Robert Nigl (5), auf dem Stephansplatz (6 u.7), Klaus Schwertner mit einer Besucherin.

Rückblick





Bald werden den kleinen Köpfen Grashaare wachsen. Die Bewohner des Hauses Franz Borgia, die Schöpfer dieser Grasköpfe sind gespannt! (1)





Beim Heurigenbesuch einiger Bewohner des Hauses Franz Borgia blieb kein Auge trocken ... und auch kein Glas! (2)



Wallfahrt zur Pfarrkirche Neustift am Walde. Für die fleißigen Pilger aus dem Haus Franz Borgia gab es eine Agape. (4)

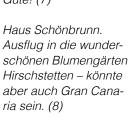


Haus Baden. Sommerolympiade hieß das die "Athleten" mit Köst-



Motto des diesjährigen Sommerfestes. Am Abend belohnten sich lichkeiten vom Grill und einem guten Tropfen. (6)

Haus St. Klemens. Großer Fan: Wilhelm Fleischmann mit Pflegeassistent Mario Elsinger beim Rapid Match. Mittlerweile lebt Herr Fleischmann wieder Zuhause. Wir wünschen ihm alles Gute! (7)

























An einer eigens für sie vorbereiteten Führung in der St. Paul Kirche in Döbling nahmen einige Bewohner des Hauses St. Elisabeth teil. Pater Andrea und Pater Alfonso erklärten die Geschichte ihrer Kirche und der schönen Kunstschätze. Nach der Führung gab es noch ein wunderschönes Geigenkonzert und im Anschluss kehrte man im "Schwammerl" ein, um Eis und Kaffee zu genießen. (1)

Haus Schönbrunn. Das Konzert mit einem Kinderchor aus China begeisterte die Bewohner. (2)

Haus Schönbrunn. Besuch beim Nachbarn, dem Schlossgarten Schönbrunn. (3)

Wie zu Kaisers Zeiten: Tanznachmittag im Haus Schönbrunn. (4)

Haus Schönbrunn. Immer wieder lustig und daher eine Reise wert: der Wurstelprater. (5)

Das Oktoberfest ist nicht nur in München eine große Tradition: Auch das Haus St. Leopold feiert jedes Jahr mit viel Spaß einen Tag lang den goldenen Monat. (6)

Haus St. Leopold. Das erste Palatschinkenfest war ein großer Erfolg. (7)

Rückblick

















Hildegard Schulz (links) genießt den Sommer mit Heimhelferin Andrea Hartmann von der Pflege Zuhause Maria Hietzing. (1)

Haus Franz Borgia: Ausflug zur Sophienalpe. Sommerliche Hochstimmung. (2)

Haus St. Elisabeth. Ausflug in die magdas-Küche. Mit dabei Bewohnervertreter Wilhelm Böhm. (3)

Haus St. Elisabeth.
Mitarbeiter der Donauversicherung AG
verbrachten einen
herrlichen Sommertag
mit den Bewohnern. (4)

Die Firma Ecker und Partner lud Bewohner des Hauses St. Elisabeth in den Eissalon ein. Elisabeth Zöchling verstand sich bestens mit einer Mitarbeiterin. (5)

Haus St. Klemens: Ausflug mit der Firma Nielsen nach Oberlaa. (6)

"Sonne, Strand und Meer", das Haus St. Elisabeth feiert den Sommer. (7)

Haus St. Teresa: geschenktes Abo von "Der Sonntag". Chefredakteur Michael Ausserer überreicht das erste Exemplar an Elisabeth Fijala. (8)

Sehr beliebt: der Schönheitssalon im Haus St. Klemens. (9)



Handkuss: Ass-Prof. Dr. Manfred Bobrowsky und Prof. Dr. Marianne Lunzer



Stehende Ovationen für Prof. Dr. Marianne Lunzer

Festakt zum 100. Geburtstag von Prof. Marianne Lunzer

Prof. Dr. Marianne Lunzer schaut auf eine bewegte Universitätskarriere zurück. Für ihre Verdienste wurde sie am 24.10.2019 an der Universität Wien anlässlich ihres 100. Geburtstages geehrt. Prof. Lunzer gestaltete das heutige Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaften aktiv mit. Als einzige Person am Institut ohne NS-Vergangenheit, kümmerte sie sich in der Schutt- und Trümmerzeit um die materielle Existenz des Instituts, dessen Leitung sie dann von 1981 bis zu ihrer Emeritierung 1985 innehatte.

Prof. Dr. Marianne Lunzer lebt im Haus St. Elisabeth.

Wir gratulieren Prof. Lunzer sehr herzlich!



Danke, liebe **Prof. Lotte Tobisch** (1926-2019)

Lotte Tobisch starb am 19. Oktober 2019 im Hilde Wagener-Künstlerheim in Baden, dessen Präsidentin sie viele Jahre lang war.

Ihre Offenheit, ihr Witz und ihr Charme gepaart mit ihrem immer wachen Verstand machten Lotte Tobisch zu einer Ausnahmeerscheinung in der österreichischen Kulturlandschaft. Auch im hohen Alter kannte Lotte Tobisch weder Rast noch Ruh. So heuerte sie mit 90 Jahren bei der Zeitschrift "News" an. Hier war sie bis noch kurz vor ihrem Tod als Kolumnistin tätig. "Mit 90 noch einen neuen Beruf anzufangen, ist doch toll", sagte sie.

Sozial engagierte sich Lotte Tobisch für den Verein Künstler helfen Künstlern, für den sie Geld sammelte und als Präsidentin fungierte. In den letzten Jahren war sie auch aktiv für Alzheimer Austria. Beim Fest des Alters der Caritas Wien war Lotte Tobisch über viele Jahre hinweg Gast auf der Bühne. Mit viel Esprit erzählte sie über das Älterwerden und machte Mut zur Selbstbestimmung im Alter. Ohne Allüren und Berührungsängste plauderte sie angeregt mit den Menschen aus dem Publikum, hörte zu und gab Ratschläge.

Lotte Tobisch war eine Legende zu Lebzeiten. Wir werden diese so kluge und herzensgebildete Frau in hochachtungs- und liebevoller Erinnerung behalten und sehr vermissen.



Fest des Alters 2016: Lotte Tobisch mit Markus Figl Bezirksvorsteher des ersten Wiener Gemeindebezirks, Sonja Wehsely, ehem. Stadträtin für Gesunheit und Soziales, und Caritas Präsident Michael Landau

Wir gratulieren!



Hertha Leitner, 70 Jahre Pflege Zuhause Aspang Warth



Hannelore Ladon, 73 Jahre Pflege Zuhause Kirchschlag



Rosa Laschober, 94 Jahre Pflege Zuhause Kirchschlag



Johanna Wolf, 90 Jahre Pflege Zuhause Korneuburg



Wilhelmine Wimmer, 90 Jahre Pflege Zuhause Mödling



Ernst Schuckert, 67 Jahre Pflege Zuhause Aspang Warth



Stefanie Baszolich, 88 Jahre Pflege Zuhause Kirchschlag



Maria Schreiber, 90 Jahre Pflege Zuhause Donaustadt



Karl Bleier, 71 Jahre Pflege Zuhause Kirchschlag



Anna Wurm, 90 Jahre Pflege Zuhause Haugsdorf



Theresia Widhalm, 90 Jahre Pflege Zuhause Haugsdorf



Aurelia Birnbauer, 90 Jahre Pflege Zuhause Hainburg



Hedwig Emele, 77Jahre Pflege Zuhause Hietzing



Josef Singer, 85 Jahre Pflege Zuhause Hietzing



Dr. Charlotte Strobele, 95 Jahre Haus Franz Borgia



Rosa Schweinzer, 85 Jahre Pflege Zuhause Mödling



Maria Fasching, 79 Jahre Pflege Zuhause Kirchschlag

Wir gratulieren!



Rosina Handler, 95 Jahre Pflege Zuhause Kirchschlag



Peter Noll, 54 Jahre Pflege Zuhause Schwechat



Franziska Zach, 95 Jahre Pflege Zuhause Wieden



Theresia Raab, 89 Jahre Pflege Zuhause Neunkirchen



Olga Luser, 90 Jahre Pflege Zuhause Korneuburg



Gerhard Bürger, 67 Jahre Pflege Zuhause Kirchschlag



Maria Trimmel, 94 Jahre Pflege Zuhause Kirchschlag



Maria Selos, 100 Jahre Haus St. Klemens



Walpurga Strobl, 85 Jahre Pflege Zuhause Kirchschlag



Prof. Marianne Lunzer, 100 Jahre Haus St. Elisabeth



60 funkelnde Jahre! Diamantene Hochzeit von Hedwig und Adolf Kittenberger. Haus St. Bernadette



Rosa Glöckel, 88 Jahre Pflege Zuhause Kirchschlag



Renate Tolinger, 78 Jahre links: Ramin Mohammadkhani, Ergotherapeut im Industrieviertel Nord, der am Tag des Fototermins seinen 33. Geburtstag feierte! Pflege Zuhause Mödling



Hermine Sauruck, 95 Jahre Haus St. Leopold



Johann Nagl, 90 Jahre Pflege Zuhause Korneuburg



Margarete Deutsch, 80 Jahre Pflege Zuhause Wr. Neustadt

Termine

Haus St. Klemens

Edenstraße 21, 1140 Wien

11.12. // 15.30 Uhr // Konzert mit LMN

16.12. // 14 Uhr // Kleiderverkauf, Herr Gattermayer

17.12. // 14 Uhr // Klassik genießen mit Herrn Braun

30.12. // 15 Uhr // Silvesternachmittag mit der Bauchtanzgruppe "Kirana"

Prosit Neujahr! 2020

07.01. // 14 Uhr // Klassik genießen mit Herrn Braun

21.01. // 14 Uhr // Klassik genießen mit Herrn Braun

22.01. // 15.30 Uhr // Konzert mit Vita Aktiva "Duo Variando"

04.02. // 14 Uhr // Klassik genießen mit Herrn Braun

05.02. // 15.30 Uhr // Musiknachmittag "Wiener Kaffee" mit Herrn Andreas Maurer

18.02. // 14 Uhr // Klassik genießen mit Herrn Braun

24.02. // 15 Uhr // Faschingsfest

Haus Schönbrunn

Schönbrunner Straße 295, 1120 Wien

Prosit Neujahr! 2020

19.1. // 16 Uhr // "Wiener Flair" mit dem "Celloduo"

31.1. // 16 Uhr // Konzert mit dem "Atlasquartett"

Haus St. Elisabeth

Nußwaldgasse 10-12, 1190 Wien

Prosit Neujahr! 2020

08.01. // 14 Uhr // Kaffeehausnachmittag

17.01. // 15 Uhr // Lesung Plan60 LeseAgentur

11.02. // 14 Uhr // Faschingsfeier

12.02. // 15 Uhr // Konzertnachmittag Peterson

14.02. // 15 Uhr // Lesung Plan60 LeseAgentur

26.02. // 15 Uhr // Aschermittwoch Messe

Haus St. Barbara

Erlaaer Platz 4, 1230 Wien

Prosit Neujahr! 2020

08.01. // 15.30-16.30 Uhr // Konzert Klangviertel Neujahrskonzert

15.01. // 15.30-16.30 Uhr // Konzert Variando Musica Neujahrskonzert

05.02. // 15.30-16.30 Uhr // Konzert "Wiener Jazz und Blues" (Herr Netwich)

16.02. // 11.15 Uhr // Heilige Messe/Gedenkmesse

20.02. // 15-18 Uhr // Faschingsfest

Rätselauflösungen von Seite 18/19

Wer hat's gemacht? Frankfurter Kranz, Schwarzwälder Kirschtorte, Belgische Waffeln, Aachner Printen, Dresdner Stollen, Russischer Zupfkuchen, Salzburger Nockerl, Linzer Torte, Lübecker Marzipantorte



SALATBAR
NAYWAGE
NAYWAGE
NAYWAGE
NAYWAGE
NAYWAGE
NAYWAGE
NAYWAGE
NAYWASS
SALBEWK
DGLWMAO
UWECOLE
ERBIUMWS
SORBEWIW
DILEMMA
OWUWAST
ARBEITWL
ABSAHNEN
INHWEAT

Wer hat wann gelebt?

- **1 Georg Friedrich Händel,** geb. Februar 1685, Barock
- **2 Johann Sebastian Bach,** geb. März 1685, Barock
- **3 Joseph Haydn,** geb. März 1732, (Wiener) Klassik
- **4 Wolfgang Amadeus Mozart,** geb. Januar 175), (Wiener) Klassik
- **5 Ludwig van Beethoven,** geb. Dezember 177, (Wiener) Klassik
- **6 Franz Schubert,** geb. Januar 1797, Romantik
- **7 Frédéric Chopin,** geb. Februar 1810, Romantik
- **8 Johannes Brahms,** geb. Mai 1833, Romantik

1	4	2	3	5	7	8	6	9
3	8	5	9	2	6	7	4	1
9	6	7	8	1	4	5	3	2
7	3	6	1	8	9	4	2	5
2	1	8	5	4	3	9	7	6
5	9	4	6	7	2	3	1	8
4	5	3	2	6	8	1	9	7
6	7	1	4	9	5	2	8	3
8	2	9	7	3	1	6	5	4

Weihnachten







Haus St. Leopold

Brandmayerstrasse 50, 3400 Klosterneuburg

10.12. // 14 Uhr // Ausflug Weihnachtsmarkt

11.12. // 15.30 Uhr // Adventkonzert

19.12. // 14 Uhr // HI .Messe anschl. Weihnachtsfeier



Haus Franz Borgia

Hameaustraße 45-47, 1190 Wier

10.12. // 15 Uhr // Harfen-Konzert

13.12. // 11 Uhr // Messe mit Krankensalbung und Beichtmöglichkeit

19.12. // 15.30 Uhr // Bewohner Weihnachtsfeier mit Konzert mit Drago

20.12. // 11 Uhr // Weihnachtsmesse

27.12. // 11 Uhr // Jahresabschlussmesse



13.12. // 15 Uhr // Lesung Plan60 LeseAgentur

Haus St. Klemens Edenstraße 21, 1140 Wien

07.12-15.12. // tägl. von 14-17 Uhr // Krippenausstellung



Erzherzog-Karl-Straße 129 b, 1220 Wien

12.12. // 16 Uhr // Weihnachtsfeier Wohnebene 1

17.12. // 14.30 Uhr // Weihnachtsfeier Wohnebene 2

18.12. // 14.30 Uhr // Weihnachtsfeier Wohnebene 3

19.12. // 14.30 Uhr // Weihnachtsfeier Wohnebene 4



09.12.-22.12. // 11-16.30 Uhr // Krippenausstellung

15.12. // 11.15 Uhr // Heilige Messe/Gedenkmesse

Haus Johannes der Täufer

Dr.-Bruno-Schimetschek-Platz 1, 2860 Kirchschlag

15.12 // ab 14 Uhr // Punschstand



Haus St. Bernadette
Hauptstraße 128, 2384 Breitenfurt

18.12. // 14 Uhr // Weihnachtsfeier



Wir danken!

Erfolgreiche Einführung des neuen Lebensqualitätskonzeptes der Caritas Pflege. Caritas Bereichsleiter Christian Klein: "Ich danke allen Führungskräften und Mitarbeitern für die großartige Umsetzung des neuen Konzeptes."

Er präsentierte gemeinsam mit Gabriela Hackl, Leiterin Pflege NÖ und Ilse Simma Boyd, Leiterin Pflege Wien, Doris Pfabigan, wissenschaftliche Begleiterin, Karin Hofbauer und Charlotte Kriz, LQ-Trainerinnen, die erfolgreiche Einführung des neuen Lebensqualitätskonzeptes der Caritas Pflege im Studio 44 der Österreichischen Lotterien.





Wir suchen

Sarah, Tom, Laura, Adrian, Lisa, Alex, Renata, Ella, Zoran, Peter, Manuela, Lea, Asaf, Giulia, Christoph, Luisa, Jozef, Claudia, Stefan, Hannah, Anna, Jana, Zuzana, Michael, Emilia, Vesna, Maria, und dich.

Bewirb dich jetzt auf caritas-pflege.at/jobs
Nächstenliebe deinen Job.

Caritas Pflege

